

ARS NOBILIS Die Berliner Kunst- & Antiquitätenmesse

Zum Leben erweckt

Die Sonderschau der Ars Nobilis richtet den Blick auf Skulpturen in der Fotografie – und zeigt eindrucksvolle Bilder renommierter Künstler

VON CLAUDIA HERSTATT

Die feine Kunst- und Antiquitätenmesse Ars Nobilis bietet ihren Besuchern in jedem Jahr ein zusätzliches Highlight. In der zentralen Sonderausstellung lag der Fokus bisher auf ausgesuchten Porzellanen aus Meißen oder Möbeln aus der Werkstatt der Gebrüder Abraham und David Roentgen in Neuwied. In diesem Jahr schlägt man eine Brücke zu der fast gleichzeitig stattfindenden Sculptura – jener internationalen Skulpturenmesse im Deutschen Historischen Museum, die hier zum ersten Mal zu finden ist.

Die Idee zum Thema „Skulptur in der Fotografie“ schälte sich in den Überlegungen der Aussteller bald heraus. Schließlich hat man in den eigenen Reihen die Fotoexpertin Johanna Breede. Die Frau und Partnerin des auf der Ars Nobilis vertretene Schmuckhändlers Ulf Breede leitete sieben Jahre lang die Fotoabteilung des Auktionshauses Villa Grisebach und nahm die Aufgabe an. „Das war eine Herausforderung“ meint Johanna Breede, „man konnte einmal gezielt darüber nachdenken, welche Fotografien sich mit der Skulptur auseinandergesetzt haben.“

Sechs Fotografen aus den westlichen und östlichen Bundesländern sprach sie an. Gemeinsam traf man eine Auswahl



Gegenwart. Reste antiker Tempelreste von Ingrid von Kruse. Foto: I. v. Kruse



Geschichte. Afrikanischer Bronzekopf von Hannes Kilian. Foto: G. Kilian



Pathos. Ansicht aus dem Bode-Museum von Barbara Klemm. Foto: B. Klemm

von etwa 40 Schwarz-Weiß-Arbeiten. Der jüngste Fotograf ist Torsten Warmuth. Der 1968 geborene Berliner hat in seinem sechs Meter langen Tableau aus 14 Einzelaufnahmen Passanten in unterschiedlichen Belichtungszeiten fotografiert. Eilig scheinen sie einem unbekanntem Ziel zuzustreben. Man schaut ihnen zu und fühlt sich an Edward Muybridges fo-

tografierten Bewegungsstudien erinnert.

Wenn man über Fotografie und Skulptur nachdenkt, ist auch das Thema des Denkmals nicht weit. Damit hat sich Sibylle Bergemann intensiv beschäftigt und die so skurril anmutenden, teilweise demontierten Helden ihrer ostdeutschen Heimat abgelichtet. Je ein sitzendes und stehendes Paar Beine ist auf ihren Bil-

dern zu sehen – mehr nicht. Die Figuren sind ab dem Brustkorb aufwärts um Kopf und Kragen gebracht und wirken so surreal wie aus einem Gemälde von René Magritte mit seinen steinernen Gästen. Stefan Moses hat sich ebenfalls mit dem Verschwinden der Diktatoren befasst. Die Bilder sind in Halle kurz nach der Wende entstanden und zeugen von der

Ratlosigkeit im Umgang mit den Abbildern der ehemaligen Machthabern.

Ruinen, Monumente, Tempel, Statuen und Skulpturen waren die gefragten Objekte der teilweise anonymen frühen Reisefotografie. Das Ferne wurde über die Fotolinse nah herangeholt. Für die Documenta 11 fotografierte die Kölner Fotokünstlerin Candida Höfer eine ganze Serie der „Bürger von Calais“ von Auguste Rodin. Viele skulpturale Werke der bildenden Kunst sowie der Baukunst sind dem Betrachter erst über die Fotografie bekannt geworden, man denke an die Akropolis oder das Taj Mahal oder Michelangelos David in Florenz, die „Unendliche Säule“ von Constantin Brancusi. Kaum jemand hat sie im rumänischen Targu Jiu im Original gesehen. Aber über die Abbildung ist sie präsent.

Die in Hamburg lebende Fotografin Ingrid von Kruse hat auf ihrer ersten Fotoreise nach Rom und Sizilien in Agrigento monumentale Tempelreste in der einsamen Landschaft eingefangen. In Venedig fotografierte sie den Kopf eines der Rosse auf dem Dogenpalast in einem Ausschnitt so lebendig, dass man glaubt, es werde sogleich anfangen zu schrauben und davonstieben. Lakonisch wenden in einem riesigen Maschinenraum als Dependence des Kapitolinischen Museums

in Rom zwei antike Skulpturen dem Betrachter ihre makellose nackte Rückenansicht zu. Die Aufnahme stammt von der mit ihren Pressefotos der Zeitgeschichte bekannt gewordenen Barbara Klemm. Auf einem anderen Bild blickt sie aus großer Höhe auf das Grabmal eines Paares in einer Kirche. Auf der Expo 1970 in Osaka beobachtet sie Besucher in einer mit überlebensgroßen Paneelen strukturierten Halle. Die winterlich vermmurten Menschen scheinen so Teil der Inszenierung zu werden – wohl fühlen sie sich augenscheinlich nicht dabei.

Leben hauchte der 1999 verstorbene Stuttgarter Fotograf Hannes Kilian den Skulpturen des „Triadischen Balletts“ von Oskar Schlemmer ein. Kilian war auf Theaterfotografie spezialisiert. In seinen Aufnahmen erwachen die statischen Kostüme dank der Schauspieler, die sie überziehen, zu einem künstlich-menschlichem Eigenleben.

„Es hat große Freude gemacht“, meint Kuratorin Johanna Breede, „die Fotografen auf diesen speziellen Aspekt ihrer Arbeit anzusprechen.“ Dass diese ihre exzellente Auswahl überlassen haben, daran lässt die Ausstellung keinen Zweifel. Ein bis dahin wenig behandeltes Thema lässt die Ars Nobilis zusätzlich glänzen – ganz ohne Farbe und Digitaltechnik.

Fächer für Geheimnisse

Der Münchner Kunsthändler Georg Laue zeigt antike Schatullen und Kästchen

VON MICHAEL ZAJONZ

„Wunder gibt es immer wieder“, sang Katja Ebstein 1970 und holte damit beim Eurovision Song Contest den dritten Platz. Georg Laue war damals drei Jahre alt und kann sich nicht mehr erinnern. Doch auch später dürfte der Sohn eines Münchner Kunsthändlers kaum Sinn und Muße für solch wundersames Populärliedgut gehabt haben. Seine Freizeit verbrachte der Heranwachsende auf Kunstmessen und in den elterlichen Verkaufsräumen, musikalisch gingen die Präferenzen eher in Richtung spanische Konzertgitarre statt zum deutschen Schlager.

Und doch hat es wiederholte Elementar- und Erweckungswunder auch im Leben von Georg Laue gegeben. Etwa 1997, als der studierte Kunsthistoriker mit dem Magisterthema „Kunstammerobjekte aus Bernstein“ nach der Lehrzeit

hat er einmal erklärt, sei „eine Gegenbewegung zur Hightech-Welt.“ Also bietet Laue so scheinbar unzeitgemäße Dinge wie Nautiluspokale und silbermontierte Straußeneier auf eine Weise an, die auch Liebhaber zeitgenössischer Kunst anspricht. Kult sind seine Gemeinschaftsstände mit dem etwa gleichaltrigen Münchner Skulpturenhändler Sascha Mehringer auf der glanzvollen Tefaf in Maastricht. Und Kult waren auch die Ausstellungen, die Laue in New Yorker Moderne-Galerien veranstaltet hat: 2005 bei Peter Freeman in Soho, wo er seine Pretiosen zwischen Objekten von Yves Klein und Donald Judd arrangierte. 2006 war Laue mit kostbaren Bernsteinarbeiten bei Michael Werner zu Gast – als Ergänzung der Kunstharz-bilder von Sigmar Polke. Werner, erinnert sich Laue amüsiert, nennt dieses Doppel noch heute „meine beste Ausstellung“. Die Resonanz sprach jedenfalls dafür.

Den Beweis für seine Zeitgenossenschaft tritt Laue nun – wie schon in den letzten Jahren – auch auf der neunten Ars Nobilis an. Mit 20 ausgesuchten Kunstammermöbeln: Schatullen, Kabinetschränken, Kistchen und Kästchen, die einst dafür gefertigt worden sind, um in möglichst vielen Fächern, Schüben und Geheimdepots kostbare Wunderkammerware (und den ein oder anderen Liebes- oder Verschwörerbrief) zu bergen. Inzwischen sind die oft in Augsburg entstandenen Miniaturmöbel selbst zu sammelwürdigen Objekten geworden. Den aus Elfenbein, Schildpatt, Ebenholz und anderen Luxusmaterialien gearbeiteten Stücken hat Laue einen wissenschaftlich anspruchsvollen und dabei traumhaft schönen Katalog gewidmet. Erstmals gezeigt hat er seine erlesene Kollektion auf der diesjährigen Tefaf.

Informiert sein und in vollen Zügen genießen, für Laue war das von Anbeginn kein Widerspruch. So hat er für seine Kunstammer eine ganz besondere Atmosphäre kreiert. In einem Kaffeehaus von 1873 in der Münchner Schellingstraße, nahe den drei Pinakotheken, warten unter farbigen Stuckdecken und umgeben von Säulen barocke Kabinetschränke, virtuos gedrechselte Elfenbeinobjekte, ein ausgestopftes Krokodil, historische Erd- und Himmelsgloben, Miniaturstatuetten aus Elfenbein, Bernstein, Alabaster und Buchsbaumholz und vieles mehr auf ihre Liebhaber. Auf angereiste Kenner und begeisterungsfähiges Laufpublikum. Laue und seine Mitarbeiter freuen sich über jeden Schaulustigen, der unvoreingenommene Begeisterungsfähigkeit mitbringt. In der Galerie wie auf der Messe.



Wunderbare Vergangenheit. Georg Laue in seinem Kabinett. Foto: Kunstammer Laue

bei Sotheby's die eigene Kunsthandlung in München gründete.

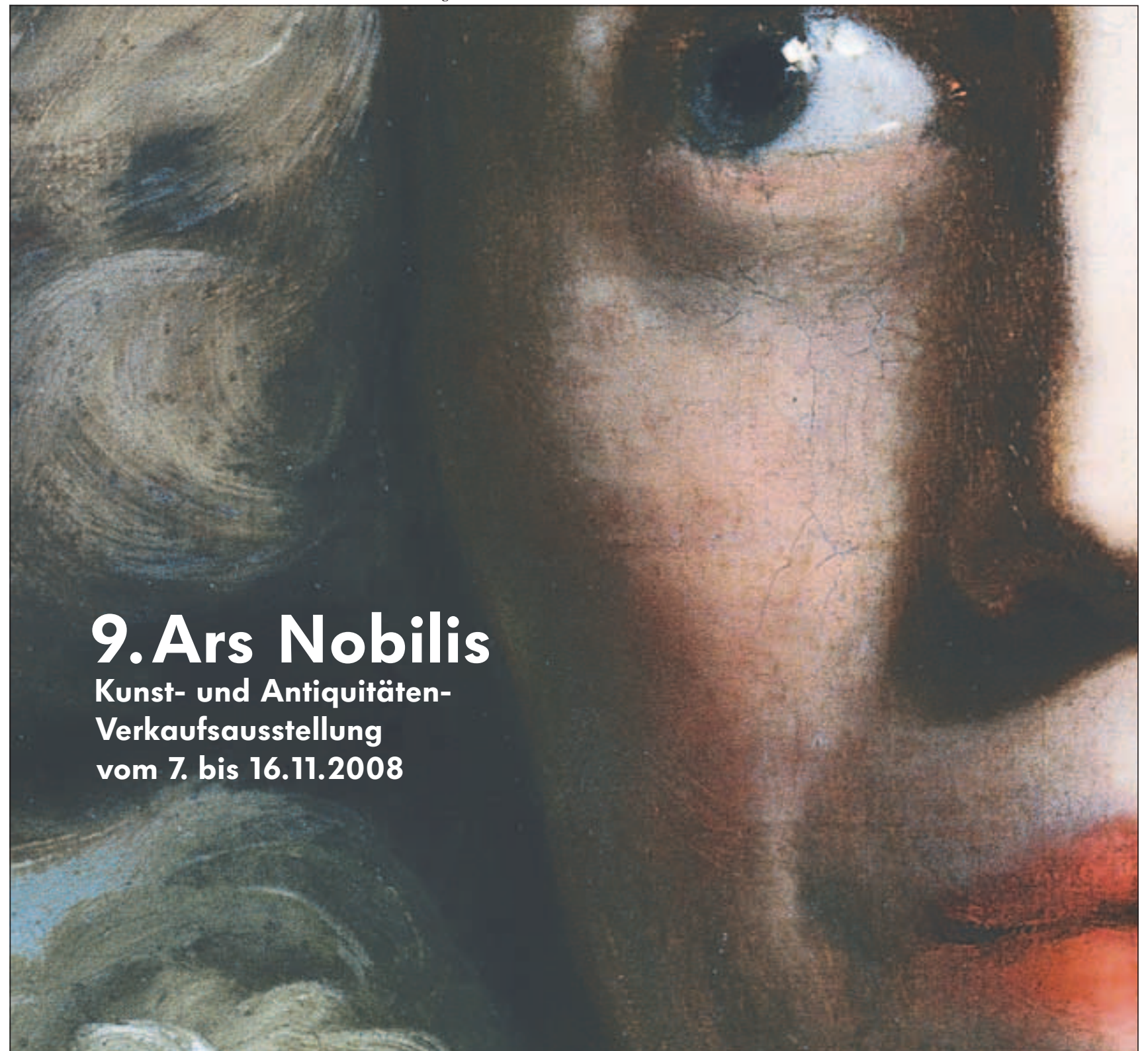
Wohlgekannt: nicht irgendeine, sondern gleich die einzig ihm angemessene, also eine individuelle, hoch spezialisierte. Die Kunstammer Georg Laue handelt mit Kunst- und Wunderkammerobjekten, also mit all den Kuriosa aus Natur, Alchemie, Wissenschaft und Kunst, die Fürsten und reiche Bürger in Renaissance und Barock gesammelt haben, um die Welt buchstäblich zu begreifen. Solche Stücke, die Laue als Händler vermittelt hat, kann man in Berlin derzeit als Leihgaben der Sammlung Würth im Bode-Museum bewundern.

Laues Schwerpunkt liegt im 16. und 17. Jahrhundert. Sein Lieblingswerbeprospekt bezieht sich auch auf die Erst- und Vorbesitzer seiner Schätze: „Wunder kann man sammeln.“ Das Wundern,



Kostbares Kunsthandwerk. Eine Auswahl von Drunkassetten aus dem Süddeutschen, Augsburg oder Nürnberg (1570 bis 1650). Foto: Kunstammer Georg Laue

www.automobilforum-berlin.de, info.automobilforum@volkswagen.de



9. Ars Nobilis Kunst- und Antiquitäten- Verkaufsausstellung vom 7. bis 16.11.2008

Zukunft begegnet Vergangenheit – Unter diesem Motto präsentiert sich die Ars Nobilis nun zum neunten Mal Unter den Linden. Mitten im spannenden Umfeld zukunftsorientierter Automobiltechnologie zeigen renommierte Kunst- und Antiquitätenhändler ihre herausragenden Exponate. Für einen spannenden Kontrast sorgt das diesjährige Sonderthema „Skulpturen in der Fotografie“ namhafter zeitgenössischer Fotografen. Herzlich willkommen, der Eintritt ist frei.

Öffnungszeiten der Ars Nobilis: Mo. bis Fr. 11-20 h, Sa. + So. 10-18 h.

Der Volkswagen-Konzern präsentiert mit Bentley, Bugatti, Seat, Skoda, Volkswagen und Volkswagen Nutzfahrzeuge automobile Kompetenz und Zukunftstechnologie unter einem Dach. Unter den Linden 21/Friedrichstraße, 10117 Berlin. Offen: Mo. bis Fr. 9-20 h, Sa./So./Feiertag 10-18 h. Verkauf und Beratung für Seat, Volkswagen und Volkswagen Nutzfahrzeuge: Mo. bis Fr. 9-20 h, Sa. 10-18 h.

Das Automobil Forum: **Begegnung, Erlebnis, Faszination.**

Mit freundlicher Unterstützung
Klassik Radio 101.3

Automobil Forum
Unter den Linden
VOLKSWAGEN AG